

Die „Semaine de la microfinance“ in Luxemburg

Die Mikrofinanz ganz groß

Christian Muller

Im Rahmen der fünften „Semaine de la microfinance“, die diese Woche in Luxemburg stattfand, wurde ein neues internationales Netzwerk für Mikroversicherungen gegründet.

Nach fünf Jahren hat sich die „Semaine de la microfinance“ institutionalisiert. Die Veranstaltung wird mittlerweile nicht mehr nur vom Luxemburger Staat, sondern auch von Sponsoren mitfinanziert. Sowohl PricewaterhouseCoopers als auch die europäische Investitionsbank helfen mit, die rund 200.000 Euro teure Woche zu tragen.

Dieses Jahr stand die Veranstaltung unter dem Titel: „Die Mikrofinanz in einer neuen finanziellen Ära.“ Etwa 300 Vertreter von Finanzinstitutionen, Nichtregierungs- und Entwicklungshilfeorganisationen, sowie aus Politik und von Universitäten haben sich für drei Tage in der Abtei Neumünster getroffen.

Gemeinsam wollen sie – mittels Mikrofinanz – die Armut in der Welt bekämpfen. Ziel des Treffens ist es, Synergien zwischen den verschiedenen Akteuren der Branche zu schaffen, und Erfahrungen aus den verschiedensten Märkten und Ländern auszutauschen.

Gründung eines neuen Netzwerks

Während ein Redner aus Indonesien über die Erfahrungen seiner Finanzinstitution mit der asiatischen Finanz- und Währungskrise der Jahre 1997 und 1998 berichtet, erklärt der nächste, wie sich derzeit in Tadjikistan ein Währungsrisiko zu einem Kreditrisiko entwickelt. Da in dem zentralasiatischen Land ein Großteil der Kredite in US-Dollar vergeben wurden, und die lokale Währung im Rahmen der aktuellen Finanzkrise stark eingebrochen ist, haben die Kreditnehmer Probleme, die Gelder zurückzubezahlen.

Themen, die von den Konferenz-Teilnehmern behandelt wurden, waren: Der Einfluss der Finanzkrise auf die Mikrofinanz, die Frage der sozialen Verantwortung, die Veränderungen der legalen Lage in den verschiedenen europäischen Ländern, und die Rolle einer Postbank beim Anbieten von Finanzdienstleistungen für jedermann.

Als vor fünf Jahren die „Semaine de la microfinance“ erstmals organisiert wurde, war noch nicht klar, ob es sie heute noch geben würde. Mittlerweile jedoch hat die „European Microfinance Platform“ (e-mfp), die die Woche

organisiert, sich fest etabliert, zwei Mitarbeiter eingestellt und zählt mehr als 120 Mitglieder, die im Bereich Mikrofinanz tätig sind.

Auch wird auf der dreitägigen Konferenz nicht mehr nur über Mikrokredite debattiert. „Ist es wirklich das Darlehen von 50 Euro, das ein Leben verändert?“, fragte sich Axel de Ville, Präsident der e-mfp, in seiner Eröffnungsrede am Dienstag. Die richtige Botschaft müsste lauten: „Um so richtig etwas zu verändern, müssen alle Menschen Zugang zu allen möglichen Finanzdienstleistungen haben.“ Dabei denkt er, neben Mikrokrediten, an Mikro-Sparbücher, Mikro-Renten, internationale Geldüberweisungen, und an Mikroversicherungen.

In diesem Zusammenhang wurde diese Woche eine neue Institution gegründet: Ein Netzwerk für Mikroversicherungen. Das Netzwerk will die Forschung in diesem Bereich vorantreiben, und möglichst vielen Menschen den Zugang zu Versicherungsdienstleistungen ermöglichen. Zum Präsidenten des „Microinsurance Network“ wurde Craig Churchill, Zuständiger Mitarbeiter für „Finanzen und Solidarität“ beim „Bureau International du travail“ (ILO) in Genf, gewählt. Sitz des Netzwerkes wird Luxemburg sein.